

Aus der berühmten Pineta von Ravenna, einem Pinienwalde am Strande des Adria-Meeres von 5—6 geographischen Meilen in der Länge stammt das erste dieser Bäumchen, welches nachweislich auf tirolischem Boden gepflanzt wurde.

In dem Berichte des Jakob Khuen an den Erzherzog ist auch noch eine andere Mittheilung von Interesse, dass nämlich seinem Vetter Pankraz Khuen schon nach zehn Jahren ein samenreifer „Zurschen“ gewachsen sei, da bekanntlich die Coniferen im allgemeinen nur langsam emporkommen und Ambrosi ¹⁾ von der Pinie direct behauptet, dass sie zu normaler Entwicklung 150 Jahre benöthige.

Forstleute und Gärtner haben jedoch merkwürdige Beispiele von raschem Wuchs und frühen Erstlingsfrüchten gerade bei Coniferen constatirt, die sich durch besonders günstige Boden- und klimatische Verhältnisse erklären. So beobachtete der k. k. Universitätsgärtner Franz Bilek in Innsbruck eine ganz junge unverkrüppelte Zirbelkiefer mit zwei völlig ausgebildeten Fruchtzapfen und im ärarischen Pflanzgarten zu St. Anton einen blühenden Sämling. In der Anlage vor den Stadtsälen zu Innsbruck kann man gegenwärtig ein vor 7—8 Jahren gepflanztes Fichtenstämmchen bemerken, das mit 23 prächtigen Zapfen behängt ist. Ausnahmen verstärken die Regel.

C. Pardeller.

6. Der Sisinius-Bühel bei Laas.

Eine Viertelstunde westlich vom Dorfe Laas im Vintschgau, knapp an der Reichsstrasse nach Eysers, erhebt sich ein Hügel ganz einzeln aus der Thalsole. Er ist etwa 25 m hoch, etwa 600 Schritte lang und 300 Schritte breit. In der Mitte des

¹⁾ Flora del Tirolo merid. Vol. II, 13.

Hügels, auf dem höchsten Punkte, steht die uralte romanische Kirche des heiligen Sisinius, von einer viereckigen Friedhofmauer umgeben. Der Hügel besteht aus einem sehr harten schwärzlichen Felsgestein, aus dunklem Glimmer und Quarz, ganz verschieden von dem gelbröthlichen stark verwitterbaren Glimmerschiefer der nördlich aufsteigenden kahlen Leiten. Der Felsbühel ist offenbar von dem diluvialen Vintschgauer Gletscher abgerieben und mit Moränenschutt theilweise überdeckt worden.

Im Jahre 1880 liess ich im alten längst ganz aufgelassenen Sisiniusfriedhofe einige frühmittelalterliche noch gut erhaltene Schädel ausgraben und beschrieb sie in meiner tirol. Schädelammlung.

Im Sommer 1892 hörte ich in Laas, dass an der Nordostseite des Bühels beim Umroden desselben zu Culturzwecken mehrmals menschliche Schädel und Knochen von den Arbeitern gefunden wurden. Desswegen liess ich sofort mit drei Arbeitern an mehreren Stellen des Bühels, die mit magerem Gras bewachsen waren, Nachgrabungen machen, aber fruchtlos, ohne Fund. Nur an einer Stelle fanden wir 10 m von der Friedhofmauer entfernt an der Ostseite etwa einen halben Meter unter der Oberfläche ein Skeletgrab mit dem Schädel gegen Westen gelagert, aber leider ganz zerdrückt und morsch, so dass ich gar keine Messungen machen konnte. Das Skelet lag in einem halbvermoderten starken Holzarg, welcher mit einer weissen Kalk oder Mörtelschichte umgeben war. Auch fand ich gar keine Beigaben. Da mich damals nur messbare Schädel besonders interessierten, so liess ich das Grab sammt Inhalt wieder zuwerfen.

Nach mehreren Jahren sprach ich zufällig mit Prof. v. Wieser von meinen Grabungsversuchen am Sisiniusbühel, da bemerkte er, dass es doch nicht ohne Interesse wäre, die Reste dieses Holzarges und der Kalk- oder Mörtelhülle zu untersuchen, um zu constatieren, ob es sich um ein römisches oder ein jüngeres Grab handle. Desswegen liess ich am 4. Juli 1898 das erwähnte Grab nochmals ausgraben, aber zu meinem Erstaunen fand ich Alles, Skelet und Holzarg bis auf wenige

Knochen und Holzreste ganz vermodert, verfault und zerfallen. Von der Kalk- oder Mörtelhülle war keine Spur mehr vorhanden, obwohl ich ganz sicher bin, dass das neu geöffnete Grab identisch ist mit dem Grabe von 1892.

Wir müssen es also dahingestellt sein lassen, ob das Grab aus römischer oder aus späterer Zeit stammt.

Die wenigen erhaltenen Knochen und Sargreste sind im Ferdinandeum deponiert.

Schloss Reichenbach, 17. Juli 1898.

Dr. Tappeiner.

7. Der Urnenfriedhof von Welsberg.

Beim Grundaushaben für die Villa des Herrn Notars Fr. R. von Lachmüller in Welsberg kamen im November des vorigen Jahres 12 Aschenurnen, Branderde, Mauerreste und ein Skelet zum Vorschein. Die stark vorgerückte Jahreszeit machte eine weitere Verfolgung des Fundes unmöglich. Nach Wiederaufnahme der Bauarbeiten im heurigen Frühling hatte ich — dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Notars — Gelegenheit, in Gegenwart des Herrn Conservators Dr. Mazegger systematische Grabungen vorzunehmen. Nach den dabei gemachten Beobachtungen und den über die vorjährigen Funde eingezogenen Erkundigungen lässt sich aus dem auf den ersten Blick etwas buntscheckigen Fundbilde folgender Thatbestand ausscheiden.

Im Ganzen wurden mindestens 25 Brandgräber aufgedeckt. Genau liess sich die Zahl nicht mehr constatieren, da die einfachen Brandgräber, in denen sich keine Spur von Gefässen vorfand, bei der ersten Grabung nicht gezählt wurden ¹⁾. Mei-

¹⁾ Der Herr Gemeindevorsteher P. Dorner, welcher dem Funde ein sehr lebhaftes Interesse entgegenbrachte, und sich um die Bergung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [3_42](#)

Autor(en)/Author(s): Tappeiner Franz von

Artikel/Article: [Der Sisinius-Bühel bei Laas. 372-374](#)